

Die Büffeljagd

Die Dakota sind ein Indianerstamm in Nordamerika. Im Kampf gegen die Weißen haben sie verloren. Sie wurden 1877 aus ihrer Heimat getrieben und mussten viele gefährliche Abenteuer erleben. Tokei-ihto, der Häuptling der Dakota, führte sein Volk über die Grenze nach Kanada. Dort konnten damals die Indianer noch leben.

Liselotte Welskopf-Henrich erzählt die Abenteuer der Dakota und des Häuptlings Tokei-ihto. Sie erzählt vom Leben der Indianer in ihrem Roman „Die Söhne der großen Bärin“. „Die Büffeljagd“ ist eine Geschichte aus diesem Roman.

Tobias war in die Prärie¹ geritten. Nach einer Weile kam hinter einem Hügel eine große Indianerschar hervor. Es waren über hundert Reiter. Sie wollten Büffel jagen und trugen Pfeil und Bogen. Ihr Anführer war der junge Häuptling der Dakota. Er hieß Tokei-ihto.

Die Indianer gaben Tobias Zeichen. Er sollte fortreiten. Doch sein Pferd war sehr unruhig und gehorchte ihm nicht mehr. Plötzlich galoppierten die Indianerpferde auf die Büffelherde los. Auch Tobias konnte sein Pferd nicht mehr halten. Es galoppierte mit.

Die Büffelstiere sahen sich aufmerksam um und beobachteten die herankommenden Indianer. Dann brüllten sie laut und liefen davon. Nur ein gewaltiger Stier blieb noch stehen. Er senkte die Hörner, als ob er die Indianer aufspießen wollte. Doch dann flüchtete auch er mit der Herde.

Die Indianerpferde waren sehr schnell. Bald hatten sie die Büffelherde eingeholt. Tobias' Pferd lief mitten in die Büffelherde hinein. Um ihn herum waren nur noch die rasenden Büffel. Eine dicke Staubwolke wurde von den Tieren aufgewirbelt. Tobias konnte die anderen Indianer nicht mehr sehen. Er musste auch sehr aufpassen, dass er und sein Pferd von den Büffeln nicht zerdrückt oder zertreten wurden.

Tobias nahm sein Gewehr und schoss auf einen jungen Büffel. Die Kugel traf das Tier hinter der Schulter ins Herz. Es fiel tot um. Schnell lud Tobias sein Gewehr wieder und schoss auf einen zweiten Büffel. Dann schoss er noch auf einen dritten.

Die fliehende Herde lief auseinander und teilte sich. Die Staubwolken wurden durchsichtiger. Tobias ritt immer noch zwischen dreißig oder vierzig Büffeln. Er wollte aus dem Gedränge heraus, weil sein Pferd schon müde wurde. Doch an beiden Seiten liefen junge Büffelstiere. Sie stießen mit ihren spitzen Hörnern nach dem Pferd. Tobias wollte die Büffel erschießen. Aber er hatte bei dem schnellen Ritt alle Kugeln verloren.

¹ Prärie, die – weites Grasland mit wenigen Bäumen in Nordamerika

Deshalb schoss er mit der Pistole auf die Büffel. Doch die Pistolenkugeln konnten die Büffel nicht töten. Sie verletzten die Tiere nur. Die Büffel wurden noch wütender.



Plötzlich stürzte das Pferd. Zum Glück fiel Tobias nicht. So konnte er aufpassen, dass die Büffel ihn nicht zertraten. Nun musste er zu Fuß mit der Herde mitlaufen. Nach einer Weile wurden die Tiere langsamer und Tobias konnte aus der Gruppe herauslaufen.

Nun sah er sich um. Die Büffelherde und die jagenden Indianer hatten sich weit über die Prarie verteilt. Einzelne Büffel oder kleine Gruppen liefen ohne festes Ziel umher. Ein angeschossener Büffel kam herangaloppiert. Ein Indianer hatte ihn am Schwanz gepackt und wollte ihn zu Boden reißen. Aber der Büffel war stärker und der Indianer machte tolle Sprünge. Das sah so lustig aus, dass Tobias laut lachen musste.

Plötzlich sah Tobias, dass die Gefahr für ihn noch nicht vorbei war. Der riesige Büffelstier und ein Teil der Herde standen ein Stück entfernt. Böse schaute der Stier auf den Jungen.

Büffel sind eigentlich ängstliche Tiere. Sie fliehen vor Wölfen und Jägern. Aber wenn man sie reizt, werden sie angriffslustig und gefährlich.

Die Jagd hatte die Büffel wütend gemacht. Tobias hatte kein Pferd mehr. Sein Gewehr und seine Pistole hatte er verloren. Nur sein Messer steckte noch im Gürtel. Tobias wollte sich im Präriegras verstecken. Doch es war zu spät. Der Büffel hatte den Schwanz hochgestellt und lief wütend auf ihn zu.

Tobias musste fliehen. Aber er wusste, dass der Büffel schneller war als er. Bald war er nahe herangekommen. Tobias wendete und lief in eine andere Richtung – der Büffel folgte ihm. Was sollte er nur machen? In der Nähe gab es keinen Baum und keinen Strauch, hinter dem er sich verstecken konnte.

Tobias merkte, dass er immer schwächer wurde. Das Atmen tat ihm schon weh. Sein Herz klopfte stark und in den Seiten hatte er Schmerzen wie Messerstiche. Tobias lief noch ein Stück. Dann fiel er erschöpft zu Boden.

Ganz langsam kam der Büffel heran. Böse riss er mit seinen Hörnern die Erde auf. „Gleich wird er mich zerstoßen und zerstampfen“, dachte Tobias.

Gab es denn keine Rettung mehr? Sahen die anderen Indianer nicht, dass er in Lebensgefahr war? Tobias nahm sein Messer in die Hand und wartete auf den Büffel. Er wollte um sein Leben kämpfen.

Doch da! Tokei-ihto hatte die Gefahr erkannt und kam herangaloppiert. Der Büffelstier vergaß Tobias und schaute böse auf den neuen Feind. Er senkte die Hörner und wollte das Pferd und den Reiter aufspießen. Aber Tokei-ihto war geschickt. Er wich den gefährlichen Hörnern aus. Er wollte an die Seite des Stieres kommen, dann konnte er ihm einen Pfeil ins Herz schießen. Für einen kleinen Augenblick drehte der Büffel dem Häuptling die Seite zu. Sofort schoss Tokei-ihto. Aber der Büffel hatte sich schon wieder gedreht und so tötete der Pfeil ihn nicht. Der Schmerz machte ihn nun noch wütender.

„Flieh! Flieh!“, rief Tobias.

Aber Tokei-ihto floh nicht. Er sprang vom Pferd und wartete auf den Büffel.

Dann ging alles sehr schnell. Mit einem Satz sprang der Indianerhäuptling auf den Rücken des Büffels. Er zog sein großes Messer aus dem Gürtel und stieß es dem riesigen Büffelstier in das Genick. Dann sprang er ab.

Der Büffel stand einen Augenblick ganz still, wie eine Figur aus Stein. Und dann fiel er zu Boden. Der Stich in das Genick hatte ihn getötet.

„Sieg!“, rief Tobias. „Der Häuptling der Dakota ist der beste und mutigste Jäger in der Prärie und im Felsengebirge!“

nach Liselotte Welskopf-Henrich
illustriert von Uschi Kosa